

# Der Wald ohne Schatten

Autor(en): **Achermann, Georges**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753310>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Wald ohne Schatten

BILDERICHT  
VON  
GEORGES ACHERMANN

Etwas ganz Sonderbares und auf unserer Erde einzig Dastehendes gibt es in Madagaskar: im südlichen Teil der Insel einen Urwald, trotzdem in dem Gebiet mindestens neun Monate im Jahr kein Tropfen Regen fällt. Entsprechend eigenartig sieht dieses subtropische Trockenwaldgebiet auch aus. Es ist kein Wald nach unsern Begriffen, sondern eine chaotische Wildnis von fast blätterlosen, ringigen Baumphantomen und ungebener dichter, zäher, dornigen Unterholze. Der Urwald, in seiner Gesamtheit überschaubar, flimmert silbrig und matschgrün und scheint schimmelig, tot und verrottet. Die Anwohner dieses merkwürdigen Gebietes sind die Antandroy, halbwildliche Naturmenschen mit furchigen Auftreten. Ihre Siedlungen sind erdbeckend primitiv. Die Männer tragen Lanze und Wurfspieß. Sie jagen in dem Trockenwald nach Wild, das eben sind sie Hautkornern und treiben ein wenig Viehzucht in den dürren Stengelgrassteppen.

## La forêt sans feuillages

Plus de sept mois par an, il ne tombe pas une goutte de pluie au sud de Madagascar. Des euphorbes géantes, des cactus et des plantes grasses sont la seule végétation de ce sol, domaine des Antandroy.



Keine abgenutzten Baumreste, sondern lebendige, mehrere Meter hohe Euphorbien, die im Kampf um Licht und Luft wie Riesensäulen in die Höhe streben. Sie bilden neben stacheligen Kakteen und niedrigen Dornbuschbüscheln den Hauptbestand dieser schrecklichen Dornenlandschaft.  
Des euphorbes géantes et des cactus sont la seule végétation de ce sol de Madagascar.



Der König der Antandroy, ein sonnenbräuntes, hageres Kehl, der mit seinen Getreuen in den Neuzugriffsbereichen nach gegen den französischen General Lyautey kämpfte, der die Unterwerfung des Südens durchsetzte. Tausendjährig gelang es erst 1950, das Südsüd angrenzenden zu pacifizieren, nachdem die ganze übrige Insel schon zehn Jahre vorher von den Generälen Gallieni und Duchesne für Frankreich erobert worden war. Die Antandroy haben der Zivilisation bis zum heutigen Tag gewehrt. Wenn sie auch weniger und friedlicher wurden, sind sie doch ungebundene Naturmenschen geblieben.

Le roi des Antandroy fut dans les dernières années de sa vie tué au cours de la France et de ses troupes combattantes celles de Lyautey. Le sud de Madagascar se fut de lui pacifié qu'en 1950, dix ans après la prise de Tananarive, par les armées Gallieni et Duchesne. Les Antandroy, habitués à une civilisation, n'en sont pas moins très bellucollants à l'égard des étrangers.



Antandroyfrau. Stammes-ähnlichkeit wie diese sind keine Schöneheiten. Die Frauen bei den Antandroy sind nicht entzückend, im Gegenteil, sie besitzen große Evolutions sind sind durch ein überfülltes Mutterrecht gebildet. Gleich wie die Frauen tragen auch die Männer eine Dauerwellenfrisur von schwarzen Haaren.

Au contraire des autres nègres, la femme Antandroy n'est pas frisée de l'homme. Elle dispose de certains droits.



Kaum auf der »Tana« Süd-Tana der großen Antandroy, die von der Hauptstadt Tananarive durch eine granitige Gebirgslandschaft und durch tiefen, zum Teil trockenen, zum Teil sumpfigen 1000 km nach Süden führt. Mochi-ke, abnormen reichlichen, zuweilen mahornartige Baumreste stehen die Straße.



Antandroyleute auf der Jagd nach einem Ochsenstübchen. Die Antandroy sind gefährliche Ochsenstübchen. Bei ihnen gilt der Ochsenstübchen als Heiligkeit und Mysterium. Werden Ochsen gestochen, so sieht der Führerwider mit dem weichen Messer des Dorfes aus, um die Dämon zu zerschneiden. Neben dem Oberhaupt ist der Führerwider die wichtigste Persönlichkeit des Stammes. Kaum ein gebildeter Ochse nicht mehr begehrt werden, wird er durch einen geschickten Gepardweibchen gefressen. Das fordert die merkwürdige Hochbegierde dieser Naturmenschen, die den ungeschützten Gezeiten der Wildnis erliegen.

Le vol des bœufs est chez les Antandroy, passé au rang d'institution d'Etat. Quand un bœuf a été volé, une expédition se forme qui sous la direction du aïeul, c'est de récupérer l'animal. Si elle tombe dans cette tentation, elle va simplement en détruire un autre pour se dédommager. Ses vols se sont pas punis, car telle est la loi de la jungle.